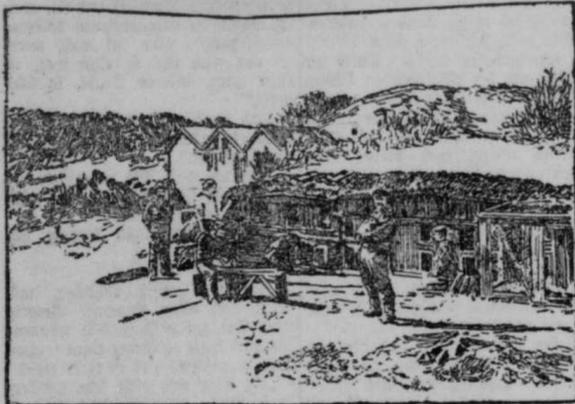


# Gefangene Australier.

Interessanter Bericht eines deutschen Kriegsberichterstatters.

Ueber Gefangene Australier führt ein deutscher Kriegsberichterstatter aus dem Großen Hauptquartier, Ende Juli, folgendes aus: An der englischen Niederlage bei Fromelles waren zwei australische

Divisionen ganz redliche Menschen sein mögen, trägt das Gesicht fast brutale Züge, was den Bayern allgemein aufgefallen ist. Unwillkürlich denkt man bei ihnen an jenes Australien, welches wir aus Friedrich Gerstädters



Kaninchenfarm in den flandrischen Dünen.

Divisionen beteiligt, die sich fast ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzten, welche bei Beginn des Krieges eingetretten waren, um dem Mutterlande zu Hilfe zu kommen. Es waren überwiegend junge, kräftige Leute, doch befand sich unter ihnen als Ausnahme auch ein 68jähriger

Buschschneider kennen. Doch befinden sich unter ihnen nicht wenige Leute, die sehr vermögend sind, namentlich Söhne von reichen Farmern, Leute, die offenbar auf gute Wäsche und Körperpflege Wert legen.

Günstig war der Eindruck der Offiziere, von denen einige Berufsoffiziere waren, die anderen der Reserve angehörten und im Zivil als Kantbeamte und dergleichen tätig sind. Sie verfügten über eine gewisse militärische Erziehung, die sie über den Durchschnitt der englischen Offiziere erhebt, und sie überrufen die Mehrheit jener an allgemeiner Bildung.

Die Australier waren mit großer Zuversicht in den Kampf gegangen. Sie hatten geglaubt, die deutschen Linien seien infolge der Sommeschlacht in dem ihnen gegenüber liegenden Abschnitt sehr dünn geworden. Sie vertrauten auf die ihnen wiederholt und geflüstert eingeschärft Ueberlegenheit der schweren englischen Artillerie, und sie erkannten selbst die Notwendigkeit, die Stellung, in der sie sich befanden, zu verbessern. Sie nannten diese wegen ihrer Ausbuchtung „the horse shoe“, das Hufeisen.

Dauernd hatten sie empfindliche Verluste an dieser Stelle, und darum hielt auch der gemeine Mann die Gelegenheit, den Hufeisengraben auszugleichen, für günstig und sehr erwünscht. — Als dann von den ersten Sturmkolonnen so gut wie niemand lebend zurückkehrte, als man sah, wie sich das „Niemandesland“, wie die Australier den Teil zwischen ihrer und der deutschen Stellung bezeichneten, mit Toten bedeckte, so daß sie stellenweise über und nebeneinander lagen, wie Sprotten in der Riste, da trat eine tiefe Entmutigung ein. Die Folge war, daß die später eingeschickten Verbände den Graben nur zögernd und ohne Angriffslust oder auch gar nicht verließen. Die Kämpfer waren durch den Tod so vieler



Der Wasser-Eimer, eine Erfindung eines italienischen Ingenieurs.

Mann, der, durch einen Unterleibschuß schwer verwundet, aufgehoben wurde. Er gab wie die meisten Australier an, er sei aus Begeisterung für die englische Sache ins Heer eingetreten. Englands Welt Herrschaft sei durch Deutschland bedroht. Nun sei es Pflicht der Kolonien, dem Mut-

terlande die Dankbarkeit zu erweisen und England zu erretten. Das Verhältnis zwischen Großbritannien und seinen Kolonien, so behaupten einzelne Gefangene in merkwürdiger Verkennung der deutschen Verhältnisse, sei nämlich genau so, wie zwischen Preußen, Bayern, Württemberg usw. und dem Deutschen Reich. Nur einzelne Gefangene erklärten, daß viele unter ihnen, wobei sie sich selbst natürlich ausnahmen, nur wegen der hohen Bezahlung Soldaten geworden wären. Obwohl die Mehrzahl seit Kriegsbeginn unter den Fahnen steht und sich zum Teil schon auf verschiedenen Kriegsschauplätzen geschlagen hat, machten sie doch alle einen unmittelbaren Eindruck. Man kann wohl sagen, daß sie sich ausnahmslos nicht in minderen für militärische Dinge interessieren und diese Gleichgültigkeit vielleicht abfichtlich zur Schau tragen. Wie vielen, die im üb-

ernehmen beim Abmarsch antreten zu lassen, um sie zu ermahnen, es solle jeder den Kopf hoch halten. Wohl würde die Verpflegung nicht mehr so reichlich sein, wie sie bisher gewesen sei, aber zum Trost sollten sie dann nur an die „Fleischstücke Ägyptens“ denken. Er machte damit eine wichtige Anspielung darauf, daß die Verpflegung der australischen Divisionen, als sie noch in Ägypten standen, ganz und gar nicht geklappt hatte, sodah sie oft Hunger leiden mußten, worüber einige der Gefangenen jetzt noch klagten.

Ueber die Kriegsurachen sprechen die Australier freier und unvoreingenommener als die Engländer. Sie wissen als Männer, welche die europäischen Angelegenheiten aus weitem Abstände und als Unbeteiligte betrachten, ganz genau, daß England nicht für die Neutralität Belgiens die Waffen ergriffen hat, sondern daß lediglich die Angst, es könnte die Welt Herrschaft verlieren, England veranlaßt hat, diesen Krieg zur Vernechtung oder völligen Niederkämpfung Deutschlands herbeizuführen. Manche erklären in voller Offenheit, daß England, wenn es die Möglichkeit dazu gehabt hätte, ohne Besinnen durch Belgien durchzumarschieren wäre, wie es ja mit Griechenland auch nur nach den englischen Interessen verfuhr.

Im übrigen konnte man aber doch feststellen, daß selbst unter den Gebildeten und urteilsfähigen Australiern die englische Preßbege gegen Deutschland wirkt. Fast jede Verleumdung, welche man den Deutschen nachsagt, wird blind geglaubt, und so kann es uns nicht in Erstaunen

setzen, daß sich viele der Gefangenen zuerst darüber wunderten, daß die deutschen Soldaten sie so ritterlich behandelten. Ein Teil von ihnen hatte ganz offenbar die Vorstellung, daß die Deutschen womöglich jeden englischen Gefangenen umbrächten.

Ebenso wunderten sie sich auch über die ungeheure Widerstandskraft Deutschlands. Denn nach ihrer Berechnung müßte Deutschland längst den letzten Mann seiner Reserven verbraucht haben. Doch gaben einige, die schon auf Gallipoli gekämpft hatten, zu, daß sie aus einem anderen Erdteile seien und daher kein Urteil abgeben könnten. Auch dort hatten sie sich Schlappen auf Schlappen geholt und sich jedesmal damit getröstet, daß die Türken unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünde, und nun seien sie von dort weg, und die Türken zeige sich stark und tatkräftig wie nie zuvor.

Einer tat bezüglich der deutschen Widerstandskraft eine Aeußerung, welche für die Auffassung vieler europäerfremden Menschen Bände redet: Als sie gesehen hatten, wie furchtbar die Bayern auf sie einschlugen, da seien die Worte durch die Reihen der Australier gegangen: „Es scheint, als ob die Deutschen ihre Toten auferwecken könnten. Anders sei dieser unüberwindliche Widerstand nicht zu erklären.“

Obwohl nach den Erfahrungen, welche sie in den ersten Stunden der Gefangenschaft gemacht hatten, manche erklärten, es sei wohl dummes Geschwätz, was die englischen und französischen Zeitungen immer über die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Deutschen schreiben, so zeigten sich doch viele be-

unruhig darüber, ob sie in Deutschland nicht Hunger leiden müßten. Nach dieser Richtung scheint die gegenwärtige Preßbege besonders gewirkt zu haben. Einer der australischen Offiziere hielt es darum für nötig, die

Geiselnahme an diesem Krieges satt hätten, der sie von ihrem eigentlichen Berufe abziehe und dessen Ende nicht abzusehen sei. Sie waren aber davon überzeugt, daß England doch noch siegen werde, wenn es auch anscheinend noch recht lange dauern werde. Denn das Gegenteil sei unmöglich, da England zu gewaltigen, unerschöpflichen Hilfsquellen habe.

Ueber die Kriegsurachen sprechen die Australier freier und unvoreingenommener als die Engländer. Sie wissen als Männer, welche die europäischen Angelegenheiten aus weitem Abstände und als Unbeteiligte betrachten, ganz genau, daß England nicht für die Neutralität Belgiens die Waffen ergriffen hat, sondern daß lediglich die Angst, es könnte die Welt Herrschaft verlieren, England veranlaßt hat, diesen Krieg zur Vernechtung oder völligen Niederkämpfung Deutschlands herbeizuführen.

Manche erklären in voller Offenheit, daß England, wenn es die Möglichkeit dazu gehabt hätte, ohne Besinnen durch Belgien durchzumarschieren wäre, wie es ja mit Griechenland auch nur nach den englischen Interessen verfuhr.

Im übrigen konnte man aber doch feststellen, daß selbst unter den Gebildeten und urteilsfähigen Australiern die englische Preßbege gegen Deutschland wirkt. Fast jede Verleumdung, welche man den Deutschen nachsagt, wird blind geglaubt, und so kann es uns nicht in Erstaunen

setzen, daß sich viele der Gefangenen zuerst darüber wunderten, daß die deutschen Soldaten sie so ritterlich behandelten. Ein Teil von ihnen hatte ganz offenbar die Vorstellung, daß die Deutschen womöglich jeden englischen Gefangenen umbrächten.

Ebenso wunderten sie sich auch über die ungeheure Widerstandskraft Deutschlands. Denn nach ihrer Berechnung müßte Deutschland längst den letzten Mann seiner Reserven verbraucht haben. Doch gaben einige, die schon auf Gallipoli gekämpft hatten, zu, daß sie aus einem anderen Erdteile seien und daher kein Urteil abgeben könnten. Auch dort hatten sie sich Schlappen auf Schlappen geholt und sich jedesmal damit getröstet, daß die Türken unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünde, und nun seien sie von dort weg, und die Türken zeige sich stark und tatkräftig wie nie zuvor.

Einer tat bezüglich der deutschen Widerstandskraft eine Aeußerung, welche für die Auffassung vieler europäerfremden Menschen Bände redet: Als sie gesehen hatten, wie furchtbar die Bayern auf sie einschlugen, da seien die Worte durch die Reihen der Australier gegangen: „Es scheint, als ob die Deutschen ihre Toten auferwecken könnten. Anders sei dieser unüberwindliche Widerstand nicht zu erklären.“

Obwohl nach den Erfahrungen, welche sie in den ersten Stunden der Gefangenschaft gemacht hatten, manche erklärten, es sei wohl dummes Geschwätz, was die englischen und französischen Zeitungen immer über die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Deutschen schreiben, so zeigten sich doch viele be-

unruhig darüber, ob sie in Deutschland nicht Hunger leiden müßten. Nach dieser Richtung scheint die gegenwärtige Preßbege besonders gewirkt zu haben. Einer der australischen Offiziere hielt es darum für nötig, die

Geiselnahme an diesem Krieges satt hätten, der sie von ihrem eigentlichen Berufe abziehe und dessen Ende nicht abzusehen sei. Sie waren aber davon überzeugt, daß England doch noch siegen werde, wenn es auch anscheinend noch recht lange dauern werde. Denn das Gegenteil sei unmöglich, da England zu gewaltigen, unerschöpflichen Hilfsquellen habe.

Ueber die Kriegsurachen sprechen die Australier freier und unvoreingenommener als die Engländer. Sie wissen als Männer, welche die europäischen Angelegenheiten aus weitem Abstände und als Unbeteiligte betrachten, ganz genau, daß England nicht für die Neutralität Belgiens die Waffen ergriffen hat, sondern daß lediglich die Angst, es könnte die Welt Herrschaft verlieren, England veranlaßt hat, diesen Krieg zur Vernechtung oder völligen Niederkämpfung Deutschlands herbeizuführen.

Manche erklären in voller Offenheit, daß England, wenn es die Möglichkeit dazu gehabt hätte, ohne Besinnen durch Belgien durchzumarschieren wäre, wie es ja mit Griechenland auch nur nach den englischen Interessen verfuhr.

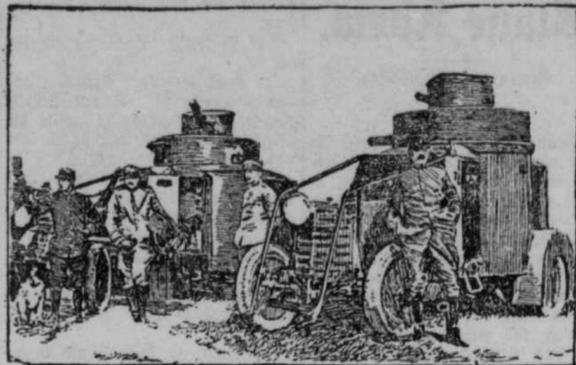
Im übrigen konnte man aber doch feststellen, daß selbst unter den Gebildeten und urteilsfähigen Australiern die englische Preßbege gegen Deutschland wirkt. Fast jede Verleumdung, welche man den Deutschen nachsagt, wird blind geglaubt, und so kann es uns nicht in Erstaunen

setzen, daß sich viele der Gefangenen zuerst darüber wunderten, daß die deutschen Soldaten sie so ritterlich behandelten. Ein Teil von ihnen hatte ganz offenbar die Vorstellung, daß die Deutschen womöglich jeden englischen Gefangenen umbrächten.

Ebenso wunderten sie sich auch über die ungeheure Widerstandskraft Deutschlands. Denn nach ihrer Berechnung müßte Deutschland längst den letzten Mann seiner Reserven verbraucht haben. Doch gaben einige, die schon auf Gallipoli gekämpft hatten, zu, daß sie aus einem anderen Erdteile seien und daher kein Urteil abgeben könnten. Auch dort hatten sie sich Schlappen auf Schlappen geholt und sich jedesmal damit getröstet, daß die Türken unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünde, und nun seien sie von dort weg, und die Türken zeige sich stark und tatkräftig wie nie zuvor.

Einer tat bezüglich der deutschen Widerstandskraft eine Aeußerung, welche für die Auffassung vieler europäerfremden Menschen Bände redet: Als sie gesehen hatten, wie furchtbar die Bayern auf sie einschlugen, da seien die Worte durch die Reihen der Australier gegangen: „Es scheint, als ob die Deutschen ihre Toten auferwecken könnten. Anders sei dieser unüberwindliche Widerstand nicht zu erklären.“

Obwohl nach den Erfahrungen, welche sie in den ersten Stunden der Gefangenschaft gemacht hatten, manche erklärten, es sei wohl dummes Geschwätz, was die englischen und französischen Zeitungen immer über die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Deutschen schreiben, so zeigten sich doch viele be-



Automobil - Panzertürme an der italienischen Front.

## Kriegspreise in Rumänien.

Ueber Kriegspreise in Rumänien berichtet der Bukarester Korrespondent des Pariser „Figaro“ seinem Blatte: „Da das Thermometer in Bukarest nicht weniger als 36 Grad im Schatten zeigte, mußte ich mich trotz den bisher in den Geschäften gemachten, nicht gerade erfreulichen Erfahrungen auf den Weg machen, um einen der Jahreszeit entsprechenden Anzug zu erwerben. Der Schneider, den ich aufsuchte, zeigte mir einen höchst einfachen dünnen Stoff und wandte alle Kräfte der Beredsamkeit auf, um mir dessen Vorzüge zu rühmen. Als ich mich endlich entschlossen hatte und beherzt nach dem Preis fragte, entgegnete er: „300 Fr.“ Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß diese Summe mir etwas übertrieben schiene. Aber da erhielt ich zur Antwort, daß ich an-

## Militärische sanitäre Ausstellung.

Wurde in einem Pariser Militärhospital eröffnet.

Im Pariser Militärhospital Val-de-Grace wurde, wie der „Figaro“ meldet, eine militärische sanitäre Ausstellung eröffnet. Im Erdgeschoß befinden sich die Bibliothek und die Archive, wo alle historischen Dokumente, die sich auf den Sanitätsdienst seit der französischen Revolution bezug haben, vereinigt sind. Ebenfalls im Erdgeschoß hat man eine große Anzahl von Photographien und Filmen, die es ermöglichen, der Tätigkeit der Sanität in und hinter der Kriegszone genau zu folgen. Der Hauptteil der Ausstellung umfaßt die anatomisch - klinischen Nachweise. In einem ersten Saal sind eine ganze Anzahl Tonabgüsse von verwundenen Gesichtern ausgestellt. Alle Arten von Gesichtsverletzungen, selbst von der schrecklichsten, werden hier dem Publikum vorgezeigt; daneben wird vorgezeigt, wie die unerkennlich zerstückelten Gesichter wieder zu erkennbaren Menschenantlitzern hergestellt werden. Ein zweiter Saal ist den Rumpf- und Gliederverletzungen gewidmet. Hier findet sich auch eine Sammlung von Projektile und anderen Körpern, die aus den verletzten Stellen entfernt wurden, und die Apparate, mit denen diese Arbeit bewerkstelligt wurde.

Der „Figaro“ hofft, daß die Ausstellung Medizinern zugänglich sein werde; doch ist es sehr wahrscheinlich, daß man auch der Neugierde eines weiteren Publikums wird entgegenkommen müssen. Von allgemeinem Interesse sind allerdings die Räume, in denen die verschiedenen Mittel für den Transport der Verwundenen ausgestellt sind. Ein Glasstrahl ist der Tätigkeit der Damen vom „Roten Kreuz“ reserviert; er gestattet sich eine Vorstellung zu machen von der großen Bedeutung, die dieser Vereinigung

wird, 2. den Transport der Verwundenen durch die Schützengräben, 3. die Ankunft im unterirdischen Hilfsposten und 4. die Beförderung der Verwun-



Französische Torpedoboot (Ausblät.), die auf den westlichen Schlachtfeldern gefunden wurden.

beten in die hinteren Kampfslinien. Diese vier, sehr realistisch gehaltenen Reliefarbeiten sind das Werk des Bildhauers Jean Carrière.



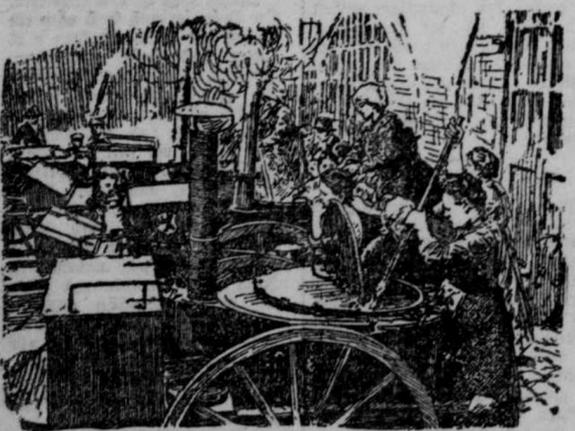
General Brusilov.

zusommt. Vier große Entwürfe im Relief zeigen: 1. wie der erste Verband im Schützengraben angelegt

Die Mormonen liehen sich im Juli 1847 im Salzseeale in Utah nieder.



Italienische 21cm-Haubitze in Feuerstellung



Gulastkanonen für die Berliner Massenpeisung.

terlande die Dankbarkeit zu erweisen und England zu erretten. Das Verhältnis zwischen Großbritannien und seinen Kolonien, so behaupten einzelne Gefangene in merkwürdiger Verkennung der deutschen Verhältnisse, sei nämlich genau so, wie zwischen Preußen, Bayern, Württemberg usw. und dem Deutschen Reich. Nur einzelne Gefangene erklärten, daß viele unter ihnen, wobei sie sich selbst natürlich ausnahmen, nur wegen der hohen Bezahlung Soldaten geworden wären. Obwohl die Mehrzahl seit Kriegsbeginn unter den Fahnen steht und sich zum Teil schon auf verschiedenen Kriegsschauplätzen geschlagen hat, machten sie doch alle einen unmittelbaren Eindruck. Man kann wohl sagen, daß sie sich ausnahmslos nicht in minderen für militärische Dinge interessieren und diese Gleichgültigkeit vielleicht abfichtlich zur Schau tragen. Wie vielen, die im üb-

ernehmen beim Abmarsch antreten zu lassen, um sie zu ermahnen, es solle jeder den Kopf hoch halten. Wohl würde die Verpflegung nicht mehr so reichlich sein, wie sie bisher gewesen sei, aber zum Trost sollten sie dann nur an die „Fleischstücke Ägyptens“ denken. Er machte damit eine wichtige Anspielung darauf, daß die Verpflegung der australischen Divisionen, als sie noch in Ägypten standen, ganz und gar nicht geklappt hatte, sodah sie oft Hunger leiden mußten, worüber einige der Gefangenen jetzt noch klagten.

Ueber die Kriegsurachen sprechen die Australier freier und unvoreingenommener als die Engländer. Sie wissen als Männer, welche die europäischen Angelegenheiten aus weitem Abstände und als Unbeteiligte betrachten, ganz genau, daß England nicht für die Neutralität Belgiens die Waffen ergriffen hat, sondern daß lediglich die Angst, es könnte die Welt Herrschaft verlieren, England veranlaßt hat, diesen Krieg zur Vernechtung oder völligen Niederkämpfung Deutschlands herbeizuführen. Manche erklären in voller Offenheit, daß England, wenn es die Möglichkeit dazu gehabt hätte, ohne Besinnen durch Belgien durchzumarschieren wäre, wie es ja mit Griechenland auch nur nach den englischen Interessen verfuhr.

Im übrigen konnte man aber doch feststellen, daß selbst unter den Gebildeten und urteilsfähigen Australiern die englische Preßbege gegen Deutschland wirkt. Fast jede Verleumdung, welche man den Deutschen nachsagt, wird blind geglaubt, und so kann es uns nicht in Erstaunen



Lijuanhung, der letzte Präsident von China.

unruhig darüber, ob sie in Deutschland nicht Hunger leiden müßten. Nach dieser Richtung scheint die gegenwärtige Preßbege besonders gewirkt zu haben. Einer der australischen Offiziere hielt es darum für nötig, die

Unter Modernen. „Unsere Freundin Emma soll ja recht glücklich verheiratet sein!“ „Das sieht ihr ähnlich.“